

Ismail Küpeli:

**Aserbaidshon – ein autoritärer
Rentierstaat?**

Politik und Ökonomie unter dem Aliyev-Regime

OPTIMUS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Küpeli, Ismail:

Aserbaidshjan – ein autoritärer Rentierstaat?
Politik und Ökonomie unter dem Aliyev-Regime
ISBN: 978-3-86376-042-7

Alle Rechte vorbehalten

1. Aufl. 2013, Göttingen
© Optimus Verlag
URL: www.optimus-verlag.de

Printed in Germany
Papier ist FSC zertifiziert (holzfrei, chlorfrei und säurefrei,
sowie alterungsbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Faktoren autoritärer Stabilisierung.....	7
2.1 Politische Institutionen	9
2.1.1 Staatsparteien.....	9
2.1.2 Demokratische Institutionen	11
2.2 Renten	16
2.2.1 Rente als ökonomische Basis von Patronage und Klientelismus.....	18
2.2.2 Stabilität und Krise des Rentierstaats.....	19
2.3 Gewaltkonflikte und fragile Staatlichkeit.....	21
3. Autoritäre Stabilisierung in Aserbaidshan.....	23
3.1 Umbruchphase	24
3.2 Einhegung des Konfliktes um Berg-Karabach	27
3.3 Institutionelle Stabilisierung des autoritären Regimes	31
3.3.1 Umgestaltung der Institutionen	32
3.3.2 Neues Aserbaidshan (YAP)	33
3.3.3 Oppositionsparteien.....	34
3.4 Rohstoffrenten als materielle Basis der autoritären Stabilisierung	36
3.4.1 Erdölsektor	37
3.4.2 SOFAZ.....	41
3.5. Stabilisierung bis 2003.....	42
4. Destabilisierungspotenziale ab 2003.....	45
4.1 Schwächung der YAP.....	45
4.2 Mehr Repression, weniger Kooptation	46
4.3 Rente als Stabilisierungsfaktor – Widersprüchliche Beobachtungen.....	47
4.4 Präsidentschaftswahlen 2008 und die Verfassungsänderung 2009	50

4.5 Phasen der Stabilisierung und Destabilisierung	51
4.6 Erklärungsversuche für Destabilisierungspotenziale.....	52
4.7 Zusammenfassung der Analyse des Fallbeispiels.....	53
5. Rückschlüsse für die Debatte um autoritäre Regime	55
5.1 Gewaltkonflikte und fragile Staatlichkeit.....	55
5.2 Politische Institutionen	55
5.3 Rente	56
5.4 Fazit.....	57
Literaturverzeichnis.....	59

1. Einleitung

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der realsozialistischen Regime in Osteuropa Anfang der 1990er Jahre schien es sicher, dass sich die autokratischen Systeme hin zu Demokratien wandeln würden. Das Ende des Kalten Krieges war demnach das Startsignal für die „dritte Welle der Demokratie“ (Huntington 1991). Die Transitionsforschung fragte nach Bedingungen, Strukturen und Akteuren, die die Demokratisierung herbeiführen würden. Autokratien waren demnach lediglich ein Überbleibsel, ihre Überwindung war sicher. Es wurde von einer „endogene[n] Instabilität autokratischer Systeme“ (Merkel 1999: 63) ausgegangen. Die westliche Demokratie schien die einzige überlebensfähige Form der politischen Herrschaft zu sein, während autokratische Herrscher „can justify themselves in political terms only as transitional powers“ (O'Donnell/Schmitter 1986: 15). Die Transitionsforschung fragte nach Bedingungen, Strukturen und Akteuren, die die Demokratisierung herbeiführen würden, und nicht danach, ob autoritäre Regime überlebensfähig wären. Zuerst gab es wenige Gründe, die gegen die demokratische Euphorie sprachen. Die Zahl der Demokratien nahm global zu. So wuchs der Anteil der Staaten, die vom Freedom House als „frei“ eingestuft wurden, zwischen 1977 und 2007 von 28 Prozent auf 47 Prozent an (vgl. Köllner 2008: 352).¹

Der weltweite Siegeszug der Demokratie stellte sich jedoch als nicht so vollständig heraus, wie zunächst von vielen erwartet. Zum Ersten konnten viele autokratische Systeme insbesondere im Nahen und Mittleren Osten überleben. Nahezu alle Staaten in dieser Region werden nicht als Demokratien eingestuft.² Das Spektrum der politischen Veränderungen in dieser Region ist eher im Bereich (minimaler) Liberalisierungen als Transitionen hin zur Demokratie anzusiedeln. Zum Zweiten zeigten viele „junge Demokratien“ Abweichungen

¹ Hier wird die in der Literatur gängige Übersetzung der Freedom House-Einstufung übernommen. Demnach ist „frei“ mit Demokratie, „teilweise frei“ als die „Grauzone zwischen Demokratie und Autokratie“ (Köllner 2008: 352) und „nicht frei“ als Autokratie zu übersetzen.

² Auf die „problematischeren“ Fälle Israel und Libanon kann hier nicht eingegangen werden. Militärische Besatzung und Bürgerkrieg machen eine Einstufung des politischen Systems schwierig, weil zum einen Bewertungen aufgrund der formalen Institutionen oder juristischen Bestimmungen ins Leere laufen und zum anderen die Bewertungen der politischen Praxis (etwa wenn Wahlen nicht frei und fair verlaufen) schwierig sind. Denn es bleibt offen, ob etwa Schwäche des Staates oder die autoritäre Orientierung dafür ursächlich sind. Dieses Problem wird uns ebenso hier begegnen, da im Fallbeispiel Aserbaidschan ebenso das exklusive Gewaltmonopol des Staates nicht für die Gesamtheit des Territoriums gegeben ist. Ob und welche Konsequenzen dies für die Analyse hat, wird im Kapitel 3.2 behandelt.

von westlichen Demokratievorstellungen. Vielfach erschöpfte sich die Demokratisierung in der Einführung von Mehrparteiensystemen und Wahlen. Die politische Macht konzentrierte sich auf Präsidenten, die etwa durch Staatsparteien die Legislative kontrollierten. Zum Dritten fand in einigen Staaten nach einer Transitionsphase eine Re-Etablierung autoritärer Herrschaft unter Beibehaltung einiger demokratischer Institutionen statt, wie etwa in Aserbaidschan ab 1993. Insgesamt blieb der Anteil der „teilweise freien“ Staaten im Freedom House-Index zwischen 1977 und 2007 bei 31 Prozent (vgl. Köllner 2008: 352).

Auf diese Erscheinungen reagierte die Demokratie- und Transitionsforschung auf vielfältige Weise. Zum Ersten wurde versucht, die abweichenden Fälle als „Defizite“ zu definieren. Die verminderte Subtypenbildung im Konzept der „defekten Demokratie“ ist hierfür beispielhaft. Das Leitbild „Demokratie“ blieb. Wenn „junge Demokratien“ Merkmale zeigten, die nicht dem Leitbild entsprachen, wurden diese Merkmale als Defizite definiert.

Zum Zweiten wurde die bisherige Vorstellung einer Transition in Frage gestellt, indem nicht mehr davon ausgegangen wurde, dass sich autoritäre Regime ausschließlich in demokratische Systeme wandeln (vgl. Carothers 2002, Hensell 2009: 23-29). Für die Erfassung der neuen politischen Systeme wurden neue Konzepte entwickelt. Eine Tendenz war hier die Betonung der Gleichzeitigkeit von demokratischen und autoritären Institutionen. So wurden die Staaten im „Graubereich zwischen Demokratie und Diktatur“ (Krennerich 1999) als Hybridregime (vgl. Diamond 2002) eingestuft. Allerdings blieb hier oft unterbelichtet, welche Wechselwirkungen zwischen den demokratischen und autoritären Institutionen existieren und ob diese Wechselwirkungen dazu führen, dass hier ein eigenständiger Herrschaftstypus jenseits einer fluiden Mischung aus Demokratie und Autokratie existiert. Eine etwas anders gelagerte Reaktion auf die „Grauzonen“-Problematik war der Entwurf neuer Subtypen autoritärer Herrschaft, wie etwa der „elektorale Autoritarismus“ (vgl. Schedler 2006) oder die Unterscheidung zwischen „kompetitivem“ und „nicht-kompetitivem“ Autoritarismus (vgl. Levitsky/Way 2002). Die eigenständige Konzeptualisierung verschiedener Formen autoritärer Herrschaft jenseits von bisherigen Ansätzen wie „defekte Demokratien“ und „hybride Regime“ scheint sinnvoll zu sein, um neuere Entwicklungen analysieren zu können. Allerdings besteht hier die Gefahr, dass einzelne Bausteine autoritärer Herrschaft unverhältnismäßig betont werden. So wird etwa kritisiert, dass das Konzept des „elektoralen Autoritarismus“ die Bedeutung der Wahlen als eigenständigen Faktor zu stark

gewichtet, während aber die Wahlen eher die politischen Kräfteverhältnisse widerspiegeln, die sich außerhalb der Wahlprozesse bilden (vgl. Brownlee 2007: 6-10).

Zum Dritten gab es, neben diesen explizit begründeten Reaktionen eine eher implizite Reaktion. So konzentrierte sich die Transitionsforschung auf die erfolgreicherer Fälle der Demokratisierung. Beispielhaft hierfür ist, dass im Zeitraum 1993-2006 insgesamt 214 Aufsätze zu den Demokratisierungsprozessen in Mittel- und Osteuropa erschienen sind, während zu den aus einer demokratischen Perspektive weniger gelungenen Fällen im Kaukasus und Zentralasien lediglich 29 Aufsätze erschienen sind (vgl. Hensell 2009: 31).

Zum Vierten führte die Relativierung des globalen Siegzugs der Demokratisierung schließlich dazu, dass in den letzten Jahren in der Literatur das Ende der „dritten Welle der Demokratie“ festgestellt wurde. Einige reden inzwischen gar von einem „Democratic Rollback“ (Diamond 2008). Empirisch hatte sich bereits vorher gezeigt, dass die Demokratisierung an Dynamik verloren hatte. So stieg zwar nach dem Ende des Kalten Krieges die Zahl der Demokratien deutlich, allerdings sank die Anzahl der autokratischen Systeme ab Mitte der 1990er Jahre nicht mehr so schnell ab (vgl. Köllner 2008: 353). Vielfach zeigte sich, dass einige Autokratien durchaus in der Lage waren, sich zu stabilisieren und Demokratisierungsprozesse zu unterbinden. Dies führt bei einigen Autoren dazu, dass sie das Konzept der Konsolidierung, die ursprünglich der letzte Schritt der Demokratisierung war, auf die autokratischen Systeme anwendeten.³

Auch wenn die Debatten um „autoritäre Konsolidierung“ noch weit davon entfernt sind, zwischen Stabilität⁴ und Dauerhaftigkeit einerseits und Konsolidierung andererseits trennscharf unterscheiden zu können, lässt sich zumindest von einer mittelfristigen Stabilisierung einiger autoritärer Systeme ausgehen. Diese Stabilisierung soll am Fallbeispiel Aserbaidschan näher untersucht werden.

Besonders aus zwei Gründen ist diese Untersuchung relevant. Zum einen lässt sich eine Forschungslücke ausmachen, da im Fallbeispiel Aserbaidschan

³ Dieser Ansatz wird zur Zeit etwa von dem Forschungsprojekt „Autoritäre Konsolidierung“ an der Universität Duisburg-Essen verfolgt (vgl. Göbel/Lambach 2009).

⁴ Im Folgenden soll unter Stabilität einer Institution ihre Fähigkeit verstanden werden, die Veränderungen in ihrer Umwelt zu bewältigen und mitzugestalten, ohne ihre Kernmerkmale aufzugeben. Auf die in der jüngeren Debatte vielfach fehlende Differenzierung zwischen Stabilität, Konsolidierung und anderen Begriffen, wie etwa Dauerhaftigkeit und Persistenz, kann hier nicht eingegangen werden.

politische Beobachter bereits von „autoritärer Konsolidierung“ sprechen (vgl. Babajew 2007: 64, Jobelius 2009: 6), ohne jedoch die Strukturen, Prozesse und Akteure dieser Konsolidierung systematisch analysiert zu haben. Zum anderen können die theoretischen und konzeptionellen Annahmen der Debatten um Stabilität, Dauerhaftigkeit und eventuelle Konsolidierung autoritärer Systeme den konkreten Ausprägungen des politischen Systems in Aserbaidshan gegenübergestellt werden. So können Rückschlüsse auf die Stichhaltigkeit dieser Annahmen gezogen werden.

Durch die Wahl des Fallbeispiels soll hier vermieden werden, was anscheinend in der Transitionsforschung der 1990er üblich war: Eine Konzentration auf die erfolgreichen und gut zugänglichen Fälle des politischen Wandels. Der Südkaukasus und insbesondere Aserbaidshan blieben in der politikwissenschaftlichen Literatur unterbelichtet und wurden nahezu ausschließlich auf ihre Rolle bei geopolitischen Auseinandersetzungen und auf Energielieferungen reduziert (vgl. Halbach 2004). Hier dagegen soll versucht werden, den Schwerpunkt auf die internen politischen Strukturen, Prozesse und Akteure zu legen und sie nicht a priori als „Defizite“ zu deklarieren.

Dazu wird im Verlauf der Arbeit folgendermaßen vorgegangen. Zum Ersten wird die jüngere Debatte um Autoritarismus knapp wiedergegeben. Zwar steht in der Debatte die Typologisierung der verschiedenen Formen autoritärer Herrschaft im Zentrum, allerdings sollen hier die Faktoren untersucht werden, die autoritäre Herrschaft ermöglichen und stabilisieren. Deswegen wird hier darauf verzichtet, sich auf eine einzelne Typologie zu beschränken. Dies geschieht aus der Überlegung heraus, dass unterschiedliche Ansätze und Konzepte, die jeweils unterschiedliche Typologien aufführen, einzelne Bausteine autoritärer Herrschaft erfassen, aber nicht das gesamte System. Ebenso ist zu vermuten, dass weitere Bausteine noch nicht vollständig erfasst sind. Es scheint also dem Forschungsstand nicht angemessen, eine eindeutige Typologisierung vorzunehmen. Diese Überlegung wird auch in der Analyse des Fallbeispiels fortgeführt, wo nur eine skizzenhafte Einordnung in ausgewählte Typologien stattfindet.

Zum Zweiten soll ausgehend von der Hypothese, dass in Aserbaidshan seit dem Machtantritt von Heydar Aliyev 1993 eine Stabilisierung des autoritären Systems stattgefunden hat, nach Faktoren gesucht werden, die hierbei eine Rolle gespielt haben. Dazu werden, nach einer knappen Darstellung der Geschichte des Landes seit der Unabhängigkeit 1991, Faktoren für die Stabilisierung

ausgemacht und ihre Verknüpfungen und Interaktionen miteinander aufgezeigt. Die Relevanz dieser konkreten Faktoren wird in den jeweiligen Kapiteln näher erläutert.

Zum Dritten wird untersucht, ob und inwieweit der Stabilisierungsprozess unter dem neuen Staatspräsidenten Ilham Aliyev ab 2003 fortgeführt wurde. Dabei werden die Herrschaftsphasen von Heydar und Ilham Aliyev gegenübergestellt und die Unterschiede durch akteurszentrierte und polit-ökonomische Modelle erklärt. Anschließend werden die Ergebnisse der Analyse des gesamten Zeitraums (1993-2009) zusammengefasst.

Abschließend wird die jüngere Debatte um Autoritarismus mit Hilfe der Erkenntnisse aus der Analyse des Fallbeispiels bewertet. Dabei werden Rückschlüsse über Plausibilität und Validität einiger Thesen in der Debatte gezogen. Ebenso werden skizzenhaft mögliche Lücken und Defizite der bisherigen Forschung dargestellt.